

wenn man sie faue; ein weichherziger Scharfrichter mußte daher vor jeder Hinrichtung einige Blätter dieses Krautes essen. <sup>1</sup> Die Melisse hingegen macht anmuthige Träume, weshalb man sie bei der Abendtafel genießen soll. <sup>2</sup>

Der Rosmarin war in den Tagen des Götterthums dem Frô und der Holda geheiligt, und der Zueleber wurde mit Rosmarinzwiegen geschmückt. Er deutete einst auf Ehesegen und wird theils deshalb, theils weil er das Gedächtniß stärken soll, von Hochzeitleuten getragen. In Belgien werden die Kinder nicht vom Storch gebracht, sondern aus einem Rosmarinstrauch geholt. An vielen Orten gilt ein Rosmarinstengel als ein Zeichen der Trauer und wird daher, ebenfalls als Gedächtnißpflanze, bei Leichenzügen getragen oder auf die Gräber gelegt. Wenn man vom Rosmarin träumt, ist es ein düsteres Vorzeichen, darum heißt es auch im Volkslied:

„Ich hab die Nacht geträumet,  
Wohl einen schweren Traum,  
Es wuchs in meinem Garten  
Ein Rosmarienbaum.“ <sup>3</sup>

Wenn man einen Rosmarinstock pflanzt, darf keines seiner Blätter einem Todten mit ins Grab gegeben werden, sonst verdorrt der Stock, sobald jenes Blatt zu faulen beginnt. In der Christnacht um zwölf Uhr werden alle Wasser zu Wein, und alle Bäume verwandeln sich in Rosmarin. <sup>4</sup>

Der Ysop (Hyssopus) ist die Pflanze der Reinheit und Entsühnung. Im 51. Psalm (V. 9) heißt es: Ent-

<sup>1</sup> Zeitschr. f. d. Myth. I. 446. — <sup>2</sup> Zauberarzt. 96. — <sup>3</sup> Kretschmar, D. Volkslieder. I. 85. — <sup>4</sup> Wolf, Abergl. Nr. 354.